

Syriens Opposition bekommt Hilfe von den USA und Saudi-Arabien

Im Kampf gegen das Regime von Assad könnte das Kräfteverhältnis bald kippen. Denn die Rebellen erhalten nach Angaben der "Washington Post" Geld für mehr und bessere Waffen - mit Hilfe der USA.

Hamburg - Die Schlagkraft der syrischen Aufständischen nimmt offenbar zu: Die Rebellen haben in der vergangenen Woche deutlich mehr und bessere Waffen erhalten. Das berichtet die "Washington Post" unter Berufung auf US-Beamte und syrische Oppositionelle.

Bei der Aufrüstung der Gegner des Regimes von [Baschar al-Assad](#) habe Washington eine zentrale Rolle gespielt: Die Obama-Regierung stehe inzwischen in engem Kontakt mit Oppositionsgruppen. Zwar würden die USA nach wie vor keine Waffen an die Rebellen liefern, sondern nur zivile Hilfe wie Satellitentelefone. Doch die US-Regierung arbeite intensiv mit den Golfstaaten zusammen. Saudi-Arabien und Katar hatten im April entschieden, Syriens Aufständische zu finanzieren.

Am Montag hatten [Aufständische in Rastan nahe der Stadt Homs 23 Regime-Soldaten getötet](#), berichteten mehrere Aktivistengruppen. Möglicherweise war dieser Rebellen-Erfolg bereits das Ergebnis der stärkeren Unterstützung durch die Golfstaaten und die USA.

Während es den Aufständischen seit Beginn des Aufstandes gegen das Assad-Regime an Waffen und Munition mangelte, scheint dies inzwischen kein Problem mehr: "Große Lieferungen sind angekommen, in manche Gegenden sind wir bis an die Zähne bewaffnet", sagte ein syrischer Oppositioneller der "Washington Post". In Damaskus, dem Vorort Zabadani und in der Provinz Idlib nahe der türkischen Grenze würden bereits Depots mit Waffen angelegt. Auch Granatenwerfer zur Abwehr von Panzern seien darunter.

Der Großteil der Waffen werde nach wie vor [auf dem libanesischen Schwarzmarkt gekauft](#), berichten Oppositionelle - mit Geld aus Saudi-Arabien, Katar und von der syrischen Muslimbrüderschaft. Deren führende Mitglieder leben größtenteils im Exil. Die USA würden die Golfstaaten dabei beraten, welche Aufständischen-Gruppen sie unterstützen sollten. Es hielten sich jedoch weder US-Geheimdienstler noch US-Militärs in Syrien auf.

Offiziell steht Washington jedoch nach wie vor hinter den Friedensbemühungen des [Uno-Sonderbeauftragten Kofi Annan](#). Dieser hatte im März einen Waffenstillstand zwischen dem [syrischen Regime](#) und den Aufständischen ausgehandelt. Doch sei die Gewalt trotzdem auf [einem](#)

"inakzeptablen Niveau", gestand er ein. International werden daher Alternativen sondiert, wie eine weitere Eskalation und ein mögliches Übergreifen des Konflikts auf die ganze Region doch noch verhindert werden könnte. Da ein internationaler militärischer Eingreifen als zu riskant gilt, setzt man nun verstärkt auf die Aufrüstung der Opposition.

Die USA hätten sich auch mit einer Kurden-Delegation aus dem Nordosten Syriens getroffen, berichtete die Washington Post. Bisher haben sich die syrischen Kurden kaum an den Aufständen gegen Machthaber Baschar al-Assad beteiligt. Washington wollte in den Gesprächen prüfen, ob sich dies möglicherweise ändern könnte. Dann stünden Syriens Regimesoldaten neben dem rebellischen Westen einer weiteren Front im dünn besiedelten Osten gegenüber. Damaskus hat bisher versucht, durch Truppenverlagerungen einen Unruheherd nach dem anderen niederzuschlagen. Offenbar kann die Armee nicht an mehreren Fronten gleichzeitig kämpfen.

Das syrische Regime kann sich seit längerem auf Unterstützung aus dem Ausland verlassen. In den vergangenen fünf Jahren kaufte Damaskus in großen Mengen schwere Waffen von Russland ein, berichtete das Stockholm International Peace Research Institute (Sipri) im Februar. Auch vermuten US-Sicherheitskreise, dass Iran das Regime Syrien bei der Unterdrückung der Aufstände berät.

News verfolgen

[Hilfe](#) Lassen Sie sich mit kostenlosen Diensten auf dem Laufenden halten:

alles aus der Rubrik [Politik](#) |

alles aus der Rubrik [Ausland](#)

alles zum Thema [Syrien](#)
